

*Barriers to Unity*, hrsg. von Michael Bruce, The Faith Press, London 1959. 111 S. 15 sh.

„Hindernisse der Einheit“ heißt die Vereinigung der Beiträge von 7 Autoren aus vier verschiedenen Kirchen durch den Sekretär von „I.L.A.F.O.“ (International League for Apostolic Faith and Order), jener vor 10 Jahren von dem Oxforder anglokatholischen Bischof Kirk begründeten Vereinigung zur Vertretung katholischer Prinzipien in der ökumenischen Bewegung. Der Band ist erwachsen aus einer Tagung der Vereinigung in Pulborough/England im Jahr 1957 und behandelt die Lehre von der Kirche (Erzbischof Rinkel/Utrecht, Erzpriester Rodzianko), ihren Sakramenten (Mascall u. a.) und ihrem Amt (Gerritsen). Dabei soll zweierlei deutlich werden: einmal, welche Hindernisse in der katholischen Sicht von Kirche, Sakrament und Amt dem allzu leichten Weg einer Ökumene des Kompromisses und des Panprotestanismus entgegenstehen und zweitens, wie tieferes Eindringen und geduldiges Mühen um die Fragen gegenseitiges Verstehen und sachliche Annäherung ermöglicht. Mit Entschiedenheit wird darauf hingewiesen, daß schon rein zahlenmäßig genommen die Stimme von „I.L.A.F.O.“ Auffassungen ausdrückt, die für mindestens ein Drittel der nicht römisch-kath. Christenheit Geltung haben. In diesem Sinne stellen die Aufsätze einen nüchternen und brauchbaren Kommentar zur allgemeinen Faith and Order-Arbeit dar, ohne jedoch die elementare Kraft und die Weite der in der ökumenischen Bewegung aufgebrochenen Fragen widerzuspiegeln oder dazu Stellung zu nehmen.

Im einzelnen zeigen die Beiträge von Autoren mit sehr verschiedenem kirchlichen Hintergrund, z. B. Rodzianko von der serbisch-orthodoxen Kirche und Gerritsen von der Niederländischen Hervormde Kerk, eine sehr große Spannweite, ja Unterschiedlichkeit in der Erfassung der Probleme, ungeachtet des großen Consensus in den Grundfragen; so wenn Erzbischof Rinkel und Erzpriester Rodzianko mit Entschiedenheit und Schärfe die Grenzen aufzeigen, die ihre Kirche nicht überschreiten kann, und wenn Dr. Gerritsen die Tatsache begründet, daß er und die Angehörigen des Hilver-

sumer Konvents ihren Stand in einer reformierten Kirche behalten und behaupten wollen.

So scheint uns tatsächlich Wert und Interesse des Buches über ein nochmaliges Aufzeigen der immer wieder beklagten „katholischen Hindernisse“ kirchlicher Einigung im Verständlichmachen der Gedankenwelt zu liegen, die hinter diesen „Hindernissen“ steht. In diesem Sinne sollte es gerade von denen aufmerksam gelesen werden, die an einer „katholischen Opposition“ gegen die Mehrheit in der ökumenischen Bewegung ein Ärgernis nehmen. Werner Küppers

*Hans-Jochen Margull*, Theologie der missionarischen Verkündigung. Evangelisation als ökumenisches Problem. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1959. 336 S. Leinen DM 24.—.

Margulls Buch ist nicht geschrieben zum „Durchlesen“; es ist vielmehr missionarischer Gesprächspartner und ökumenisches Nachschlagewerk. Ein Gesprächspartner hört zu, regt an, gibt Antwort. Margulls Buch hat die Fragen gehört, die die Kirche heute vor ihrer missionarischen Aufgabe stellt. Es sind durchaus nicht Fragen, die nur in der ökumenischen Diskussion, nur auf einer theologischen Hochebene erscheinen, sondern sie leben — notvoll und hoffnungsvoll — auch in der Ortsgemeinde. Wie muß sich heute und morgen unser Verhältnis zur Welt gestalten? Welches ist unsere Botschaft? usw.

Wer dann beim Lesen selbst hingehört hat und zum prüfenden Nachdenken kam — der Dialog entwickelt sich wegene einer oft abstrakt-substantivischen Sprache zunächst langsam —, erhält eine Fülle historischer und systematischer Antworten. Er erfährt, wie die Mission seit der Missionskonferenz in Willingen immer stärker unter dem Gesichtspunkt der Eschatologie gesehen wurde, und daß andererseits das ökumenische Thema von Evanston nicht nur christologisch bedeutsam war, sondern auch missionarisch. So wie Visser 't Hooft in seinem neuen Buch „Unter dem einen Ruf“ die Untrennbarkeit von Zeugnis, Dienst und Gemeinschaft nachweist, werden hier Kirche, Mission und Eschatologie zu einem Dreiklang, der gar nicht anders als ein

Dreiklang gehört werden darf. In jedem einzelnen Ton jedoch lebt Christus, der wiederkommende Herr.

Angesichts der „Tatsache eines nicht-christlichen Milieus in Westeuropa“ (S. 89) wird vor allem auf die notwendige Erneuerung der Kirche hingewiesen: Es geht um Buße und die „totale Aktion“ (S. 91) der ganzen Kirche gegenüber dem bisherigen Individualismus. Es gilt wiederzuentdecken, daß die Kirche auf der Pilgerschaft immer „apostolische Kirche“ ist. Hier wie im ganzen Referat spürt man den Einfluß der Holländer Hoekendijk und H. Kraemer, die zusammen mit dem verstorbenen W. Freytag wohl die entscheidenden Anreger der ökumenischen Diskussion über die missionarische Verkündigung waren.

Nach dem Versuch, das neue Gegenüber zu erfassen, werden dann die oben bei Visser 't Hooft genannten Begriffe bis in ihre konkreten Gestaltungen hinein besprochen. Koinonia z. B. mündet hier nach H.-R. Weber in die Hauskirche ein. Sie „ist der Weg, auf dem das Volk Gottes lernt, Kirche in der Welt zu werden“ (zitiert S. 203). Ganz stark kommt an dieser Stelle die neue missionarische Bedeutung der Laien heraus, deren Theologie H. Kraemer kürzlich in seiner neuen Schrift entworfen hat.

Aus dem Schlußteil, der zur Definition der missionarischen Verkündigung führt, sei nur noch ein Punkt herausgegriffen, an dem das Referat der ökumenischen Diskussion unbeantwortete Fragen aufzeigt: Wenn Mission nach Warneck „Pflanzung und Organisation der christlichen Kirche unter Nichtchristen“ (S. 228) ist, wo liegt dann in Europa die Grenze zwischen Mission und Seelsorge, zwischen Christ und Nichtchrist? Welche Verantwortung hat die Kirche gegenüber denen, deren „Taufe ohne Umkehr geblieben ist“? (S. 231). Solange dieses Problem nicht wirklich gelöst ist, kann es in der Ökumene trotz der ungemainen Dringlichkeit der Aufgabe nicht zu einer gemeinsamen Evangelisation kommen (vgl. S. 264—266).

Das Buch ist fast ausschließlich Referat, in dem der Verfasser naturgemäß sehr viel zitiert, nicht zuletzt auch englische Texte. Überall aber merkt man, daß die Fülle des

Materials selbst dazugedrängt hat. Man kann sich nur freuen, auf einem weiteren Gebiet ein Stück ökumenischer Geschichte als ausführliche Monographie vorliegen zu haben. Sie wird nicht zuletzt all denen helfen, die bei der Arbeit über Sektion II der nächsten Weltkirchenkonferenz (Zeugnis) Kontinuität suchen mit der reichen Vergangenheit.

Günter Wieske.

George Sweazey, Die missionarische Verkündigung in den Vereinigten Staaten. Christlicher Zeitschriftenverlag, Berlin, 1959. 64 Seiten, kart. DM 3.20.

Diese kleine Schrift ist als vierter Band der „Studien zur Evangelisation und Volksmission“ erschienen, die im Auftrag des Ökumenischen Rates von der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission herausgegeben werden. Prof. H. Rendtorff bemerkt in seinem Geleitwort, daß hier „ehrlich und mit bewegender Offenheit gefragt (wird), ob es sich in Amerika um eine geistliche Erweckung handelt oder nur um ein soziologisches Phänomen besonderer Art“ (S. 5). Darüber hinaus enthält das Heft Statistiken über Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuch und im zweiten Teil eine fast stenographisch kurze Übersicht über die praktische Evangelisationsarbeit der amerikanischen Kirchen. Dieser Teil weckt erneut das Erstaunen über die vielseitige Lebendigkeit der oft kleinen Gemeinden in den USA. Auch hier wird der Bericht von kritischen Fragen begleitet.

Für den deutschen Leser ist es wahrscheinlich von besonderem Interesse zu erfahren, daß einige der größten Denominationen — genannt werden die Südlichen Baptisten mit ihren 9,5 Millionen Gliedern — auch den stärksten Gottesdienstbesuch haben. Beachtlich ist weiter, daß die im Nationalrat zusammengeschlossenen protestantischen Gruppen — außer den Negerdenominationen — erheblich langsamer wachsen als die nicht-ökumenischen Gruppen. Erstaunlich ist weiterhin, daß das Verhältnis von Protestanten zu Katholiken während der letzten fünfzig Jahre konstant geblieben ist. Billy Graham wird eine zunehmende ökumenische Bedeutung zugeschrieben, da er durch seine Feldzüge die verschiedenen Kirchen immer mehr miteinander in Verbindung bringt.